

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierthalbjährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zustellung durch Boten im Aus 1 M. 20 Pf., durch die Post 1 M. egl. Briefzettel.

Inserate, die 4gespalten Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. J. Schöne Nr. 61 hier und Lehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung.

Expedition: Bretnig Nr. 139.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzutragen. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 74.

Sonnabend, den 16. September 1893.

3. Jahrgang.

Vertliches und Sächsisches.

Bretnig, den 16. September 1893.

Bretnig. Am 24. September hält der bießige Militärverein im Gasthof zum deutschen Hause sein Sommerfest in herkömmlicher Weise ab.

Am kommenden Montag veranstaltet im Gasthof zur Linde hier das hies. Musikorchester ein Konzert, nach welchem, wie wir hören, Ball stattfindet.

Zu den Feierlichkeiten anlässlich des sojährigen Militärtublaums St. Majestät des Königs soll nach Berliner und Wiener Ratsungen auch die Teilnahme des deutschen Kaisers Franz Josef zu erwarten sein. In der Begleitung Kaiser Wilhelms werde sich zugleich, wie es ferrier heißt, der jugendliche deutsche Kronprinz befinden, um sich dem König Albert erstmals in der sächsischen Uniform vorzustellen.

Das in vor Nr. bereits erwähnte Feuer in Bautzen nahm einen sehr bedeuten-

den Umfang an. Das Restaurant „Jägerhof“, die sogenannte alte „Postschmiede“, so wie zwei andere Wohnhäuser sind vollständig eingestürzt. Um dem Feuer auf dem außerordentlich feuergefährlichen Wendischen Graben entkommen zu thun, hat man ein Wohnhaus abbrechen müssen. Die Entstehungursache ist bis jetzt unbekannt. Der Schaden ist be-

reitend, — Sonnabend nach 3 Uhr erteilten

allerdings die Sturmgloden und die Aufregung der Bewohner der Stadt wurde

groß, als man erfuhr: die dicht bei der Brandstelle befindliche Drogerei Strauch und Kolbe sei in Brand ge-

setzt, Glückslicherweise war hier das Feuer nicht in den Geschäftsräumen und Nieder-

lagen ausgedrohen, sondern in den oberen Stockwerken des Wohnbaus. Der hierdurch entstandene Schaden ist ebenfalls ganz be-

deutend. Der Brand selbst wurde durch Eingreifen der alarmierten Feuerwehr

gestoppt.

In der beim Augustusbad gelegenen

Restauration zum Feldschlößchen bei Radeberg

spielte am Sonntag nachmittag der 17jährige Sohn der Besitzerin Witwe Furtlert mit einer

seinem Vater anwesenden 4jährigen Knaben

des Strohennwärters Angermann. Unglüch-

lich war das Gewehr mit Schrot

geladen, und durch den losgehenden Schuß

wurde das Kind im Gesicht schwer verletzt;

es mußte sofort behufs ärztlicher Behandlung nach Dresden gebracht werden. Furtlert wurde in Haft genommen.

In großer Angst geriet vor einigen

Tagen in Kollnreuth bei Großenhain ein dor-

tiges Ehepaar. Dasselbe war in der Stadt

zuweilen, und als es nach Hause zurückkehrte,

war das etwa zweijährige Kind der Leute

vergessen. Am nächsten Morgen ent-

deckte man das Kind in einem nahen

Kartoffelfeld schlafend liegen. Dem Kinder-

von Mäßigkeit übermannt, eingeschlafen

war, hatte der Aufenthalt während der Nacht

am Freien glücklicherweise nichts geschadet.

Wie verlautet, soll in nächster Zeit

ein Haus in der Berggasse in Meißen für eine

die dortigen Orte ziemlich viele Anhänger

der katholischen Kirche eingerichtet werden. In Dres-

den besitzt diese Sekte ebenfalls ein eigenes Bethaus.

In großer Lebensgefahr fanden am Dienstag die Insassen eines kleinen Bootes in der Nähe von Spaar bei Meißen dadurch, daß durch wahrscheinlich unvorsichtiges Handhaben das Fahrzeug umschlug und die drei Insassen mit dem nassen Element Belästigung machen mußten. Zwei Herren fanden Grund, einem Knaben aber gelang es, sich an dem umgeschlagenen Fahrzeug festzuhalten und sich so lange zu halten, bis herbeigeeilte Schiffer ihn aus dem foltten Bade herauszogen.

Das so oft in Blättern gerügte unvorsichtige Umgehen mit Schießwaffen hat in Freiberg am Dienstag wiederum zu einem bedauerlichen Unglücksfall geführt. Ein 17jähriger Hausbursche im Bürgergarten, der ein geladenes Terzerol bei sich trug, wollte dasselbe auf Befragen seiner Dienstherrin vorzeigen, wobei sich der Schuß entlud und ihm die halbe Hand samt 3 Fingern wegriss.

Vor einigen Wochen verschwand der im 16. Lebensjahr siebende Sohn des Adorfer Tuch-Agenten Eduard Seifert, weder in Marktneukirchen in der Lehre stand. Zur großen Freude erhielten zunächst die betroffenen Eltern von ihrem Sohne aus der Schweiz einen Brief, in welchem derselbe seine „Leise“ nach Wien, Budapest, Linz, Brünn und der Schweiz schildert, gleichsam aber auch seine Heimreise ankündigt. Das Lesen von Romanen scheint den jungen Mann zu dem Entschluß, sich die Welt anzusehen, angeregt zu haben. Merkwürdig ist es, daß der junge Mann ohne Legitimationspapiere und ohne Geldmittel eine derartige große Reise durchführen konnte.

Großes Aufsehen erregt eine Entdeckung, die dem aus Plauen i. S. stammenden Pastor Blandmeister durch Auffinden der Akten im Dresdner Hauptstaatsarchiv gelungen ist. Als nämlich im Jahre 1732 die Salzburger Emigranten durch das jetzige Königreich Sachsen zogen, wurde im ganzen Lande mit Erlaubnis der Staatsregierung eine Kollekte für dieselben gesammelt, welche allein in den Erblanden die große Summe von 28,336 Thalern einbrachte. Dierzu hatte z. B. Leipzig 3398, Zwiedau 735, Plauen 626, Annaberg 981 und Döbeln 333 Thaler beigesteuert. Davon erhielten die Salzburger keinen Heller! Bis heute hat man nicht gewußt, wohin das Geld gekommen ist. Der berüchtigte Graf Brühl hat es einfach verschwinden lassen! Wie das möglich war, erzählt Pastor Blandmeister ausführlich in einem Schriftchen: „Eine Landsknechte und ihr Schätz“! Es berichtet schmerzlich, zu erfahren, wie schändlich man unter jesuitischen Einflüssen im Zeitalter August des Starken die evangelische Kirche zu behandeln wagte und doch gibt es immer noch Leute, die „die unschuldigen Jesuiten“ am liebsten wieder nach Sachsen zurückholten!

Vorigen Freitag wurden vom Schöffengericht zu Böhlitz zwei Burschen zu je acht Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie von dem Erzgebirgsverein angebrachte Bärke durch Einschneiden u. s. beschädigt hatten. Dieses energische Einschreiten gegen derartige rohe Verstörungssucht ist ganz am Platze.

In Griesbach bei Schneeberg hatte sich am Dienstag abends der in den zwanziger Jahren stehende Sohn des Gutsbesitzers

und Obersrichters Tautenhahn daselbst mit drei Knechten auf das Kartoffelfeld begeben, um zu wachen. Auf dem Felde erschienen sie drei Burschen, die Kartoffeln stahlen. Als Tautenhahn auf die Burschen zuging, schoß ihn einer mit einer Pistole in die Brust. Der bedauernswerte junge Mann ist schwer verletzt worden. Hoffentlich führt die sofort eingeleitete Untersuchung zur Entdeckung des Thäters.

Im Laufe des Monats Oktober treffen in Bittau 214 sächsische Volkschullehrer ein, um beim dortigen Infanterieregiment eine 10wöchige Übung abzuleisten.

Ein Unfall, der leicht ein Menschenleben kosten könnte, ereignete sich auf dem Mandverfelde bei Gütterlich. Ein Illan

wollte in schärfster Gangart einen breiten Graben überqueren und kam hierbei mit seinem Pferde so unglücklich zu Fall, daß er darüber in den hoch mit Schlamm gefüllten Graben stürzte. Schnell zu Hilfe eilende Personen fanden den Reiter vollständig versunken und dem Ersticken nahe. Erst nach vieler Mühe gelang es, den bereits Bewußtlosen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien und wieder vollständig ins Leben zurückzurufen.

Am vergangenen Montag Abend hat sich in dem Adlerschen Teiche in Neuberg bei Bad Elster die 17jährige Tochter des Kutschers und Hausbesitzers Baier ertrunken. Das Mädchen hatte wegen Unbefangenheit eine Rüge von den Eltern erhalten. Unmittelbar darauf hat sich das Mädchen ertrunken.

Der deutsch-sociale Verein in Leipzig hat in der Angelegenheit des Kaufmanns Karl Paesch eine Spende an den deutschen Kaiser gerichtet, in welcher die Aufmerksamkeit des Kaisers auf die Vorgänge der wiederholten Verhaftungen und Entlassungen des Genannten, sowie seine Unterbringung in eine Irrenklinik erbettet wird.

Wegen bedeutender Wechselschulungen wurde am Montag abends in Leipzig ein 48jähriger Pierdehändler aus Waldkirchen bei Lengenfeld verhaftet und nachmais der Staatsanwaltschaft zugeführt. Wie man hört, soll bereits feststehen, daß der Verhaftete Wechsel in Gesamthöhe von 11,000 Mark gefälscht und in Verkehr gebracht hat.

Eine lange Erfahrung hat ein am 15. März d. J. in Leipzig aufgegebener Brief nach Borna machen müssen, weil der Bestimmungsort undeutlich geschrieben war. Wie der Stempel „Roma“ kundgibt, hat der Brief am 17. März zunächst Italiens Hauptstadt erreicht. Ein in der afrikanischen Geographie bewandter römischer Postmann stellte die Anschrift dahin richtig, daß er den Letzvermerkt „Congo“ hinzufügte, mit dessen Hilfe der Brief nach Borna im Kongostaat gelangte.

Da der Abreißat dort natürlich keine auch nicht zu ermittelten war, so sandte man den Brief nach der Heimat zurück, wo jetzt als kein richtiger Bestimmungsort Borna bei Leipzig anerkannt wurde. Nur war aber gerade der Abreißat nicht zu Hause anwesend, sondern befand sich in Ober-Dösterreich in der Sommerfrische. Der Brief mußte also wieder fort über die Grenze bis in das kleine oberösterreichische Gebirgsstädtchen, wo er endlich nach Monaten langer Fahrt in die richtigen Hände gelangt ist.

In Leipzig hat sich ein Komitee gebildet, welches eine öffentliche Versammlung in Sachsen Paesch veranstalten wollte. Als Redner war der Reichstagsabgeordnete Ahl-

Kirchennotizen von Hauswalde.

Getraut: Friedrich Richard, des Färbers J. H. Schöne in Hauswalde S. — Paul Georg, unehel. S. in Bretnig.

Getraut: Georg Max Keppler, Fabrikarbeiter in Wallroda, und Meta Cordula Oswald in Bretnig.

Beerdigt: Marie Johanna Beeg, T. des Gastwirts A. Beeg in Bretnig, 4 M. 24 T. alt.

16. Sonntag nach Trin. keine Kommunion. Die Predigt hält Herr Kandidat Schütz aus Großröhrsdorf.

Kirchennotizen von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Fritz August, S. des Wirtschaftsbefreiers Friedrich Alwin Kunath.

Lina Johanna, T. des Gutsbesitzers Ernst Ferdinand Tübel. — Erwin Wilhelm und ein togeborener Knabe, Zwillingsschwester des Maurers Wilhelm August Koch. — Robert Georg, S. des Bierausgebers Ernst Robert Böhme in Dresden. — Totgeborener S. des Fabrikarbeiters Gotthold August Oswald. — Außerdem ein außereheliches Mädchen.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Anton Gustav Adolf Reinert, Glasmacher in Radeberg, mit Alma Lina Schöne.

Heirats-Register. Die Ehe schlossen: Karl Adolf Julius Verdi, Fabrikarbeiter, mit Hulda Adeline verw. Schöne geb. Werner.

Sterb-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Christiane Pauline Seidel geb. Geneiß, Witwe des Restaurateurs Ernst Friedrich Seidel, 61 J. 3 M. 8 T. alt. — Salome Emilie Söhnel geb. Schöne, Ehefrau des Schneidermeisters Carl Florenz Söhnel, 54 J. 11 M. 26 T. alt. — Johanna Gertrud, T. des Kaufmanns Emil Arthur Schurig, 5 M. 15 T. alt. — Helene Gertrud, T. des Fabrikarbeiters Ernst Emil Berger, 18 T. alt. — Martin Alwin, S. des Gutsbesitzers Alwin Emil Schöne, 4 M. 24 T. alt. — Gottlieb Samuel Brückner, Auszüger und Bandweber, Chemnitz, 71 J. 10 M. 3 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am Montag hat der Kaiser im Beisein des Kronprinzen von Italien und vieler anderer Fürstlichkeiten bei Karlsruhe die Kaiserparade über das 15. Armeecorps abgehalten. — In einem Dank-Gespräch an den Statthalter der Reichslande logt der Kaiser, die ihm in Elsas und Vorbringen allerorten dargebrachten Huldigungen seien ihm ein Beweis dafür, daß der Anschluß des Landes an das deutsche Kaiserreich empfangen werden. Die russischen Gäste werden sich zunächst nach Wiesbaden und später nach Düsseldorf begeben, wo der Großfürst Alexis die Reise über die russische Flotte abschaffen wird, worüber die Franzosen natürlich ungeheuer erfreut sein werden.

* Das Verbinden des Fürsten Bismarck scheint immer noch zu Besorgnissen Anlaß zu geben. Zwar heißt es in der Umgebung des Fürsten, daß sich dessen Zustand fortschreitend bessere, es wird aber hinzugefügt, daß die „Schlaflosigkeit fortbesteht.“ Sicher würde man überhaupt noch nicht, daß der Fürst an frustiger Schlaflosigkeit leide.

* In Laufe des Fölkrieges zwischen Deutschland und Russland hat sich die Notwendigkeit der Verstärkung der Grenzwachen nicht nur in Ost- und Westpreußen, sondern neuerdings auch in der Provinz Posen und teilweise auch in Schlesien herausgestellt. Es wird daher voraussichtlich das untere Hollauchtspersonal in den Postämtern in Stralendorf, Bogorzelice, Stalmierzce, Podksamie, Jaworawiec, Bojczyn, Kratoschin, Piechow, Ostrów und Kempen vermehrt werden, da man deutschen Feindseligkeit jedenfalls vermeiden wird, anstatt der Vermehrung der Postbeamten einen Militär-fofon zu ziehen.

* In militärischen Kreisen glaubt man, wie die M. R. A. schreiben, daß mit Inkrafttreten der neuen Heeresgesetze und der damit verbundenen zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie sich der Zugang von Einjährig-Freiwilligen bei dieser Waffe verringern werde. Räumlich würden jolche junge Leute, die nicht höheren Studienabsichten, es in Anbetracht der großen mit dem Einjährig-Freiwilligendienst verbundenen Kosten vorziehen, von nun an die um ein ganzes Jahr verringerte Dienstzeit wie alle übrigen Dienstpflichtigen abzuleisten.

* Die Statistik über die jüngsten Reichstagswahlen wird, wie die Nat-Lid. Korr. hörte, schwerlich vor Beginn der Reichstagsitzungen zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden. Die genannte Korrespondenz hält es für wünschenswert, wenn bald wenigstens einige zusammenfassende und grundlegende Zahlen, z. B. die Gesamtzahl der auf die verschiedenen Parteien gefallene Stimmen veröffentlicht werden könnten, schon um die Richtigkeit zahlreicher unverifizierter Behauptungen prüfen zu können, die an die Wahlergebnisse gelnüpft werden.

Österreich-Ungarn.

* In Pilzen hat am Sonntag eine umfangreiche deutschstädtische Kundgebung stattgefunden. Tschechen, die aus einer Versammlung kamen, durchzogen die Straßen der Stadt, rissen die mit deutschen Inschriften versehenen Schilder von den Häusern und zertrümmerten am Deutschen Hause die Fensterscheiben. Mit großer Rühe gelang es der Gendarmerie, die Störer wieder herzustellen. Mehrere Verhaftungen fanden statt.

* Dieser Tage hat sich in Krakau eine Cholerakommission gebildet, nachdem die Seuche schon seit Wochen in Galizien vereinzelt aufgetreten ist. Zunächst sagte diese Kommission den Beschluß, die Verdienstlichung aller Cholerafälle vorläufig zu unterlassen, da sie nur unnötige Furcht erzeugen würde und weil man die vereinzelt vorkommenden Erkrankungen voraussichtlich leicht werde isolieren können. (Der Beschluß steht in direktem Widerspruch mit den Beschlüssen der Dresdener Konferenz.)

Frankreich.

* General Mirabeau, die Hoffnung Frank-

reichs bei der erschienen Revanche an Deutschland, hat einen schrecklichen Tod gefunden. Während eines Spazierganges am 9. d. wurde er vom Schlag getroffen, fiel vom Pferde und wurde eine Strecke weit geschleift, wobei er die schwersten Verletzungen erhielt. In der Nacht zum Dienstag ist er denselben erlegen.

* Am Sonntag abend sind in der französischen Hauptstadt der Großfürst Alexis und der Herzog und Brüder von Leuchtenberg eingetroffen und von dem Botschafter Baron Mohrenheit empfangen worden. Die russischen Gäste werden sich zunächst nach Wiesbaden und später nach Düsseldorf begeben, wo der Großfürst Alexis die Reise über die russische Flotte abschaffen wird, worüber die Franzosen natürlich ungeheuer erfreut sein werden.

* Das Echo de Paris' meldet, daß zu den Mandatarien des französischen 6. Armeecorps, die in der nächsten Woche stattfinden, außer den russischen Offizieren keine anderen Mitglieder auswärtiger Missionen zugelassen werden.

* Der Ausschuß des Pariser Gemeinderats beschloß, einen Credit von 500 000 Franc zum Empfang der russischen Marineoffiziere und die Überstellung des Boulevard Sébastopol in einen Boulevard „Kronstadt.“ Der Seinepräfekt Bourbelle erklärte jedoch, die Regierung werde diese Umlaufung nicht genehmigen.

* Das Journal officiel veröffentlicht den Bericht über die Errichtung der Weltausstellung im Jahre 1900. Der Abteilungs-Vorstand im Staatsrat Alfred Picard ist zum Generalkonsul ernannt.

* In parlamentarischen Kreisen versautet, daß die genannte Unfehlbarkeit der Wahl der sozialistischen Abgeordneten Guérin, Chauvin, Vaillant und mehrerer anderer, die Wahlzettel von dem ersten Sozialisten erhalten, als ungültig zu erklären beantragt werde.

Belgien.

* Die Jadependance Belgien veröffentlicht Einzelheiten aus dem politischen Testamente Adolphe Leopold von Belgien. Vornehmlich betont der König die Schönheit des unbegrenzten allgemeinen Stimmrechts, welches die Monarchie schwäche. Für die Selbständigkeit Belgiens sei monarchische Staatsform notwendig. Das Schriftstück erregt Sensation.

Italien.

* Der Bericht der Kommission, die behufs Untersuchung der in der Zeit vom 20. bis 25. August in Neapel stattgehabten Ruhestörungen (Kundgebungen gegen Frankreich und Österreich) eingesetzt war, ist jetzt veröffentlicht worden. Derselbe schließt mit dem Urteil, daß das Militär und die Wehrbehörde in demselben ihre Pflicht getan hätten, daß dagegen die Polizeidirektion und die Präfektur ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren.

Spanien.

* Aus Spanien, wo nach offiziellen Meldungen angeblich alles ruhig sein sollte, werden wieder neue Unruhen gemeldet. Eine aus Santander in Madrid eingetroffene amtliche Deputation bestätigt, daß am Freitag abend daselbst Ausschreitungen vorgekommen sind. Es ist einiger Materialschaden angerichtet, aber kein Gebäude in Brand gelegt. Am nächsten Abend haben sich die Unruhen wiederholt. Die Gendarmerie trieb die Unheilrichter zurück. Fünf Personen wurden verletzt, 11 verhaftet.

Vallanstanten.

* Nachrichten aus Neuwied folgen, daß die Königin Elisabeth (Carmen Sylvia) von Rumänien vollständig wiederhergestellt und dürfte gegen Ende nächsten Monats nach Baden-Baden zurückkehren.

Amerika.

* Die Revolution in Tucuman (Argentinien) ist in der Ansiedlung begriffen. Der Gouverneur hat sich mit 1000 gut bewaffneten Soldaten in Cabildo verschanzt und rüstet sich zu hartnäckigem Widerstand. Bissher fanden nur einige Schärfen statt, wobei einige Männer getötet wurden, eine entscheidende Schlacht wird erwartet.

* Die brasilianische Regierung macht durch ihre Agenturen in Europa bekannt, daß

verglichen, so hatte sie sich mit gegenüber nie gezeigt.

Unter einem boshaft-spöttischen Lächeln betrachtete Sidonie die sich vor ihren Augen abspielende Szene, in diesem Augenblick kam sie mir höchst vor, ich hätte sie beinahe, denn es war mir klar, daß Fräulein Götter den jungen Offizier nicht ohne Absicht hierher gebracht hatte.

Sidonie wirkte mich zu sich.

„Wie gefällt Ihnen Herr von Wollendorf?“ fragte sie lächelnd, „ein schöner Mann, nicht wahr?“ Sie lachte leise vor mir hin.

Der junge Mann ist den Damen sehr gefährlich, fuhr sie noch einer kleinen Pause fort, kommen, sehen und siegen, das ist seine Parole; aber er ist flatterhaft, unruhig, flatterhaft, ein Schmetterling, der von Blume zu Blume gleitet — seien Sie, wie er nur will, für Frau Wollendorf hat, und gestern noch hatte er nur Augen für mich. Ja, er ist falsch, falsch und treulos wie Wind und Welle!“ Ein wahrhaft diabolischer Zug entstellt das kleine, magere Gesicht. Ich betrachtete sie erstaunt und bestürzt. Welch' wilde Leidenschaften möchten in dieser Seele herrschen. Sidonie stand auf und legte ihren Arm in den meinen.

„Doch muß ich sehen,“ sagte sie lebhaft, „wollen Sie mitkommen?“ wandte sie sich an die andern. „Herr von Neuburg will mir eine wunderbare Blüte erblühte Spätrose zeigen.“

Alle waren einverstanden und folgten uns in den Garten; selbst Charlotte stand keine Widerrede, sie war zu sehr mit dem schönen Deutnam beschäftigt. Sidonie ließ meinen Arm nicht

sie sicher ist, der aufständischen Bewegung Herr zu werden. Die Aufständischen hätten an mehreren Stellen verlust zu landen, wäre aber energisch zurückgeschlagen worden, und begannen den Mut zu verlieren. Im Hand und bei den Bankinstituten wäre eine Unterbrechung des Geschäftsverkehrs nicht eingetreten.

Australien.

* Auf Neuseeland hat der gesetzgebende Rat endgültig die Klauseln der Wahlreform billigt angenommen, die das parlamentarische Stimmrecht der Frauen errichtet, wozu in den beiden letzten Jahren zweimal vergebens der Anlauf gekommen war.

* Der zum Oberrichter von Samoa ernannte Nordamerikaner Joe steht im Alter von 48—49 Jahren; er stammt aus dem nordamerikanischen Unionstaate Vermont, war dort, wie fast alle politischen Beamten der Ver. Staaten, Advokat, und hat schon eine politische Rolle gespielt, z. B. war er Vorsitzender des Senates. Während seines Aufenthaltes zu Samoa als Landkommissar der Union hat er sich als ein mächtiger, ruhiger und verträglicher Mann gezeigt, so daß man auf seine neue Thätigkeit in Samoa einige Hoffnungen seien kann.

Von Nah und Fern.

Berlin ist cholerafrei. Der Berliner Magistrat macht folge des bekannten „Neu-Ausnahmen von Cholerafranken und Choleraverdächtigen Personen“ seit dem 9. d. in seiner drei südlichen Krankenhäusern stattgefunden. Nachdem nun aber auch die auf der Cholerastation des Krankenhauses Moabit noch befindlich gewesenen Kranken und zur Beobachtung eingelieferten Personen inzwischen als gesund bzw. unbedenklich entlassen worden sind, ist diese Station aufgelöst worden. Die drei südlichen Krankenhäuser sind also frei von Cholerafranken und Choleraverdächtigen Personen.“

* Ein Mittel gegen den Biss toller Hunde hat ein südländischer Förster, namens Gastell, der nunmehr 82 Jahre alt geworden und das Geheimnis nicht mit in die Erde nehmen will, veröffentlicht; er hat dasselbe seit 25 Jahren gebracht und will vielen Menschen und Vieh damit geholfen haben. Man soll sogleich mit warmem Wasser und Eisig die Wunde ausspülen und trocken, alß dann aber einige Tropfen mineralische Säure das Speichelgäß anfließt, wodurch die böse Wirkung aufgehoben wird.

* Eine Demonstration am Sedantage. Im Stadttheater zu Neustadt a. d. H. steht eine Interpellation wegen des auffälligen Verhaltens des Bürgermeisters Kraft am Tage der Sedantage bevor. Kraft, der im gewöhnlichen Leben Tabakhändler ist, stellte am Sedantage statt einer Fahne zum Fenster seines Hauses Tabakblätter hinaus, die in einen langen, wellenbauchigen Trauerscarf gehüllt waren, um damit gegen die projektierte Tabaksteuer zu demonstrieren. Auch die Regierung wird gegen Bürgermeister, der früher einmal als demokratischer Reichstags-Kandidat aufgestellt war, vorgehen.

* Ein merkwürdiger Weinstock. Aus Marbach schreibt man: Bei einem heiligen Gasthof wählt ein seltener Weinstock, der von den Freunden nicht gern bewundert werden kann. Er wurde vor 24 Jahren gepflanzt und wird wegen seiner besonderen Vorfälle mit außerordentlicher Sorgfalt gepflegt; in einer Decke von 30 Zentimetern erhebt er sich an einer Seitenwand der Gasthauslaube ungeteilt bis zu einer Höhe von zwei Metern, worauf er sich mannigfach verzweigt und das grüne Dach einer 13 Meter langen und 5 Meter breiten Laube bildet. In dieser Laube, die trotz ihrer Größe fast nur durch den Weinstock beschattet wird, ist der Aufenthalt selbst an den heiligsten Tagen angenehm, da das dicke Blätterwerk des Weinstocks den Sonnenstrahlen keinen Durchgang gestattet. Noch mehr aber als durch seine reiche Verzweigung ist der Weinstock durch die Fälle und Brüche seiner Früchte merkwürdig, indem jetzt an 1800 schwarze Trauben an der Decke gezählt werden.

* Eine Königin als Nebenbretterin. Als die Königin Christine dieser Tage allein spazieren ging, gelangte sie an einen Eisenbahndamm, dessen Liebergang, weil ein Zug nahte, bereits gesperrt war. Auf dem Damme lag plötzlich ein kleines Mädchen, das des heranbrausenden Zuges gar nicht achtete. Die Königin schlüpfte roch entschlossen unter den Balken durch und riß das Kind von den Schienen; im nächsten Augenblicke brachte bereits der Zug vorüber, der ohne die heldenmütige That der Königin das Kind zweifellos getötet haben würde.

* Der aus Magdeburg flüchtige Postgehilfe Lüderitz, der eine Reihe von Verfeindungen unterstellt hatte, ist bei Salde tot in der Elbe aufgefunden worden. Die Leiche zeigt Wunden von Messerstichen. Anscheinlich hat Lüderitz, bevor er ins Wasser ging, versucht, sich durch Messerstiche das Leben zu nehmen.

* Festgenommene Nähverbände. Der Dornbirner Polizei gelang es, eine fünfköpfige bestehende Bande festzunehmen, die innerhalb 10 Tagen vier bis fünf Raubfälle ausgeführt hat. Es ist verkommenes Gestohlene. Daraus waren die Heblerinnen.

* Uebersetzen. Von einem Eisenbahngesetz der Kreis Altenaer Schmalspurbahn wurde in der Nähe von Eueling ein Fabrikarbeiter überfahren. Als der lebte Abendung von Werbold nach Augustenthal fuhr, spürten der Lokomotivführer und der Heizer plötzlich einen Mann, doch fanden sie wegen der herrschenden Dunkelheit die Leiche nicht entdecken. Bei der Rückkehr der leeren Maschine wurde die Stelle genau untersucht und nun fanden sie die vollständig zerstörte Leiche des benannten.

* Ein schweres Bootunglück hat sich am Freitag auf der Elbe ereignet. Eine von Mantua nach Schulau abgesetztes Boot, in dem fünf Personen befanden, ist am Bestimmungsort nicht angelangt und später bei Wittenberge gesunken. Bei dem Untergang soll jede Rettung versucht.

* Ueberbefestigung der Halligen. Der preuß. Staatsminister v. Heyden und der Oberpräsident Steinmann besichtigen augenblicklich die schwedischen Halligen. Die Regierung plant, wie verlautet, ausgedehnte Ueberbauten zur Sicherung der schwulen Inseln.

* Ein grauenhafter Selbstmord ereignete sich kürzlich in Neubrandenburg (Bayern). Der seit langerer Zeit arbeitslose Bauermeister Alois Kuckler fühlte sich zu der hinter der Stammbaum-Spülerei gelegenen Radibudenstrasse hinzu, die die schwule und sonstige sich unter dem Radiboden befindet. Ein grauenhafter Selbstmord wurde er unter dem Rad zerstört.

* Manöver-Unglücks in Österreich. Bei den letzten Manövern bei Ajdabai wurde der Feldwebel Palou vom 11. Infanterie-Regiment erschossen. Karabiner Lübb' erklärt, es sei nicht sicher gestellt, ob aufzöllige Tötung oder Tod vorliege, da der Feldwebel bei der Mannschaft sehr unbeliebt gewesen sei.

* In der Neuesten Kirche entstand am Sonntag eine große Panik dadurch, daß eine Frauensperson während des Gottesdienstes unter Krempen zusammenstürzte und verstarb. Die Ursache des plötzlichen Todes soll durch die Obrigkeit der Kirche festgestellt werden.

* Eiffels Einspruch gegen die Beiblagnahme seiner deportierten 18 Millionen wurde verworfen.

* Ein aufregendes Gericht legte die vier Tage ganz Rom in Bewegung. Man ergriff mit aller Vehemenz, daß ein Soldat der Schweizergarde plötzlich wahnsinnig geworden ist und der Papst Leo durch einen Blitzeinschlag getötet habe. Die Falschheit der Nachricht war handgreiflich, denn die Schweizergarde hat nie eine Gewehr, sondern sind nur mit Dolchen bewaffnet. Trotzdem wurde das Gericht geglaubt und die ganze Stadt geriet in Auflösung. Zahlreiche Neugierige eilten in Petersplatz vor den Balkan, wo aber nichts anderes zu bemerkern war, als daß im Balkan in der Petersplatte vor den Balkan, wo aber nichts anderes zu bemerkern war, als daß im Balkan in der That vollkommen wohl.

* Eine Königin als Nebenbretterin. Als die Königin Christine dieser Tage allein spazieren ging, gelangte sie an einen Eisenbahndamm, dessen Liebergang, weil ein Zug nahte, bereits gesperrt war. Auf dem Damme lag plötzlich ein kleines Mädchen, das des heranbrausenden Zuges gar nicht achtete. Die Königin schlüpfte roch entschlossen unter den Balken durch und riß das Kind von den Schienen; im nächsten Augenblicke brachte bereits der Zug vorüber, der ohne die heldenmütige That der Königin das Kind zweifellos getötet haben würde.

* In kurzer Zeit war sie bereit und nachdem sie von den Brüdern herzlich abgenommen, stieg sie rasch und leicht in den barren Wagen.

„Morgen um diese Zeit bin ich wieder bei Pfarrhaus zurück und fort rollten wir, weiter in die schöne Landschaft hinein, die sich nun vor unsrer Blicke erschloß.

Die Fahrt nach Montbijou war reizend, durch dichte Laubwaldungen, hier und da, wenn wir ein kleines Gehöft oder eine Hütte an einem lustig dahinauslaufenden Bach. Ich zog einen großartigen Naturfreund und schwieg im Gehen, lächelte, lächelte, lächelte Wilhelmine meine bewundernden Ausdrucksungen an.

„Wenn Sie die Natur so sehr lieben, werden Sie ja angenehme Tage verbringen,“ sagte sie, „Montbijou hat eine herrliche Umgebung, es versteckt in der That seinen Namen.“

„Kommen Sie oft dahin?“ wogte ich.

„So oft mich Sidonie rufen läßt,“ war die Antwort, „die Arme leidet zuweilen an Krebsanfällen, dann muß ich kommen, um sie zu erheitern; sie behauptet, der Ton meiner Stimme allein wirkt schon beruhigend auf sie; ich verstehe daher nie zu kommen, wenn sie nach mir sendet, ich habe Sidonie sehr lieb und würde von ganzem Herzen, sie möge al leastlich werden.“

„Ist sie es denn nicht?“ wogte ich. „Sie möge mich mit ihren hässlichen Augen erstaunen.“

„Ich glaube, das möchte man doch am ersten Blick erkennen,“ sagte sie, „alle Extravaganz“

Am Biel.

(Fortsetzung.)

Die schöne Frau hatte durch ihr liebenswürdiges Benehmen bald den üblichen Eindruck verwirkt, den ihr Vertragen gegen Fräulein Götter bei mir hervorgerufen; von Sidonie hörten wir nichts mehr und so verblaßte allmählich das Bild dieses interessanten Mädchens in meiner Seele. Ich wollte nun schon wieder zu meinem alten Leben zurückkehren, als ich mich wieder auf den Weg machte, um mich mit dem Herrn von Wollendorf zu unterhalten.

Der Pfarrer empfing den Sohn seines Guts-Herrn mit seiner ihm stets gleichbleibenden, freudlichen Gutsmütigkeit, mich jedoch als einen leichten Missbehagten. Der schöne, glänzende Husarenoffizier und Charlotte! Wer könnte diese reizende Frau sehen, ohne sie zu lieben. Meine Ahnung hatte mich nicht getäuscht: Herr von Wollendorf verschlang Charlotte förmlich mit seinen Blicken; die junge Frau selbst zeigte offenbar das Beste ihres, ihm zu gefallen, als sei sie jetzt erst in das richtige Hochwasser gelangt, das war ein Rosettieren, ein Lachen und Plaudern, das mit darob behaftete die Sinne

mehr los. Sie fing ein alltägliches Gespräch an und lenkte dann unbemerkbar auf erntereife Säuden über; sie besaß gründliche Bildung und einen scharfen, durchdringenden Verstand, noch nie hatte ich mit einer Frau ein so gleicher Zeit so

Ein Widerruf. Die Ag. de Constantielle' cessiert die Meldung, nach der jüngst bei Salonic mehrere Säde, enthaltend fünfzig verhümmelte Leichen, wahrscheinlich politischer Verbrecher, aus Land gespült worden wären, als eine böswillige Erfindung. Die Konjunktur freudigen Mächte hätten das Dementi bestätigt. Es habe sich nur um die Auffindung der Leiche eines Mädchens gehandelt, das sich in einem Anfall von Geistesstörung ins Meer gestürzt hatte.

Für die russische Kaiserfamilie ist in Kopenhagen eine neue Jacht bestellt worden, die für Fahrten auf dem Schwarzen Meer bestimmt ist. Die neue Jacht soll nach dem Muster des „Polarstern“ gebaut werden, auf dem der Zar in der Regel nach Kopenhagen fährt und erst kürzlich Libau besuchte. Die Jacht soll 350 Fuß lang sein bei einem Tiefgang von 20 Fuß und einer Wasserverdrängung von 4000 Tonnen; die Geschwindigkeit ist auf 20 Knoten in der Stunde bemessen.

Eine furchtbare Dampferkatastrophe hat sich bei Astrachan auf der Wolga zugetragen. Auf dem mit Schmerld beladenen Dampfer „Schermisch“ der sich auf der Fahrt stromaufwärts befand, entstand plötzlich Feuer, wodurch der Dampfer bis zum Wasserspiegel ansank. Von den auf dem Dampfer befindlichen 27 Personen (18 davon gehörten zur Besatzung), die sämtlich über Bord sprangen, ertranken 15, darunter der Kapitän, dessen Frau und zwei Kinder.

Ein Millionen-Prozeß. Vor dem Gericht in Orenburg begann jüher ein Prozeß, der in ganz Russland das größte Aufsehen erregt. Es handelt sich um eine Summe von zwölf Millionen Rubel, die einer der Neffen und Enkel des verstorbenen Nertzingow, des ehemaligen Besitzers riesiger Goldbergwerke in Sibirien, von den anderen Erben seines Heims fordert. Der Kläger ist taubstumm und besitzt nicht einen roten Heller, so daß er natürlich nicht im Stande ist, die ungeheuren Prozeßkosten zu tragen. Zu seinem Glücke hat jedoch Färbt Urusow, der bekannte Rechtsanwalt in Moskau, die ganze Prozeßführung auf seine eigene Rechnung und Gefahr übernommen.

Gekreiste Nellnerinnen. Eine interessante Thatsache ist die, daß viele junge Damen, welche Universitätsstudien gemacht, Nellnerinnen in der Ausbildung zu Chicago sind. Sie verdienen dadurch die Mittel, die sie in den Stand bringen, im nächsten Jahre ihre Studien an zu beginnen, im nächsten Jahre ihre Studien an zu beginnen. Die Frauen, die in Amerika eine „ höhere Erziehung“ genießen, sind äußerst zahlreich. Viele der einträglichsten Stellen auf dem Gebiete der Erziehung sind in den Händen von Frauen.

Erben gesucht! Im deutschen Hospital zu New York starb letzter Tage ein Dresdner, namens Wilhelm Braun, im Alter von 71 Jahren. Braun war ein Geizhals — aus Größenheit. Vor 40 Jahren kam er aus Danzig her, als fleißigem Arbeiter schaffte es ihm durch sein Verdienst, dann ging er nach Amerika und lebte mit einem Vermögen von 50 000 Dollar nach New York zurück. Obwohl ihm keine Mittel jenseits erlaubt hätten, wohnte er in einer düstrialen Dachstube, sein einziger Lebensunterhalt kam ihm aus 25 Cent pro Tag zu stehen; von Jugend auf an Sparmaß gewöhnt hatte er seine Wünsche. Da er nichts liebte, so baute er sich selbst einen Peiner Mühlstein, auf dem er Hymnen spielte, bis er ausschließlich auf demselben verbrachte, und das er den Händler für die Geschmacksrichtung „Frisch“ nicht verantwortlich machen könne.

gelnüpft zu werden. Mehrmals wurde er niedergeschossen, sobald man ihn für tot am Bogen liegen ließ; aber stets erholt sich der alte Sünder wieder und läuft wieder herum. Die Farmer nicht lange darüber im Zweifel, daß „Old Hicks“ seine Thätigkeit wieder aufgenommen. In einem Reste in Illinois wurde er einmal getheert und gefedert und mit Stockschlägen aus der Offizität getrieben. Diese Behandlung gefiel dem alten Hicks nicht, weshalb er den Schauspiel seiner Thätigkeit nach den Mittelstaaten und dem Osten verlegte. Sein unruhiges Leben, mehrjährige Reisen und sein langer Aufenthalt im Buchthause machten seinen Körper schließlich doch müde, und physisch gebrochen landete er vor mehreren Jahren im Armenhaus von Butler County.

Gerichtshalle.

London. Ein Hund, der nicht heulen wollte, war der Mittelpunkt einer Gerichtsverhandlung, die neulich vor dem Polizeigericht in der Bonner Street geführt wurde. Nicht alle Engländer lieben die Muß, auch Mr. Carr thut es nicht. Und nun erst gab die Muß von drei verschiedenen Instrumenten, wie sie ihm von seinen Nachbarn zugemutet wurde! Der Gemüth nahm seine Flucht zu „Frisch“, dem Ross, den er teuer vom Hundehändler erstanden. Dieser hatte versichert, daß „Frisch“ ein entschener Gegner der Muß sei und dieses bei jeder Gelegenheit durch ein donnerndes Heulen laut bestimmt. Das war gerade Herrschaft Carr, und „Frisch“ wanderte mit ihm nach Hause. Schon am selben Abend sollte sein Herr Gelegenheit haben, den Wert seines neuen Hausherrn zu probieren; die drei noch wenig in die Muß eingeführten Kinder der Nachbarn begannen ihr Trio den folgenden Eltern vorzuzeigen. Jetzt sollte nun „Frisch“ zeigen, was er doggen leisten könnte. Herrschaft Carr und Augen lachten schon im voraus. Doch

— wer nicht wußte, wer keinen Ton von sich gab, als den eines schwachen lauten Schnarchens aus seinem Schlummer, in dem ihn eben jene Muß eingemeldet hatte, das war „Frisch“. Nun die Hundeseele konnte ja müde sein am ersten Tage in dem neuen Heim, damit verzweigte sich Herr Carr auf den folgenden Tag. Doch — sei es nun, daß das Vieh plötzlich seinen Gesmack geändert — sei es, daß der Hundehändler dem enttäuschten Mr. Carr etwas vorgesetzte — kurzum, „Frisch“ botte am zweiten, am dritten, am vierten Tage, teils mit geschlossenem, teils mit offenem Auge, wohlgefällig und ohne einen Ton der Mühselstellung von sich zu geben, der Muß aus der Nachbarwohnung zu. Alle Freude seines Herrn hielten nichts, und als endlich zwei Wochen vergangen waren, wandte sich Herr Carr, den Hundehändler Smith als Betrüger anklagend, an das Gericht. Der Richter aber wies den Kläger, der sein Geld zugleich von Smith zurückforderte, ab; er erklärte, daß es unmöglich wäre, festzustellen, welche Art von Muß dem einzelnen Hund gefallen oder missfallen, und daß er den Händler für die Geschmacksrichtung „Frisch“ nicht verantwortlich machen könne.

Gegen die Futternot.

Im nichtamtlichen Teil des Meininger Regierungsblattes veröffentlicht Hoffmann von Steudach zu der Frage: „Welche Maßregeln haben wir Landwirte jetzt zu ergriffen zum Schutz gegen den Futtermangel im Frühjahr 1894?“ das Folgende: Die Saatzeit für Winterroggen ist gekommen; es muß wiederholter darauf hin gewiesen werden, daß bei dem Mangel an Rauhreis, bedingt durch die schlechte Ernte 1893 — möglichst viel — mehr als seither — an Winterroggen und Weizen, jetzt ausgelegt wird. Die Roggenherzaat kann zeitig im Frühjahr 1894 zu 1 Teil mit unserem gewöhnlichen Weizen bestellt werden, die man einsatz; diese Mischzaat dient als Grünfutter. Reintaat von Winterroggen wird 1894 ebenfalls als Grünfutter dienen müssen; endlich wird und muß ein Teil derselben grün gemäht, ausgedost, getrocknet, als Erfaß für fehlendes leutes Hen und Stroh zur Verwendung kommen. Auf schwerem Boden kann man eine Mischzaat von Roggen und Weizen

vornehmen, etwa 1/2 Roggen, 1/2 Weizen, oder 1/3 Roggen, 2/3 Weizen, die aber später zu Grünfutter dienen, als Roggen allein. Wo es jetzt an Dünger für die Herzaate fehlt, sollte Kopfdüngung im Spätherbst bei Frost oder im Winter erfolgen. Künstlicher Dünger kann jetzt, z. B. Superphosphat eingesetzt werden, Chilipulper aber noch im Frühjahr zur zweitährigen Verwendung kommen. Nach gründ abgemähtem Roggen können 1894 noch Runkeln und Kohlrüben gepflanzt werden, wenn der nötige Dünger vorhanden ist; auch Senf wird zu Herbsfutter hier Platz finden, dessen Bedenken bei der möglichen frühen Saat auch in rauhen Gegenden gesichert ist. Die Hauptaufgabe der Landwirte besteht jetzt in folgendem: 1) möglichst viel und frühzeitig Grünfutter zu erden für 1894, durch vermehrten Anbau von Winterroggen, mit oder ohne Weizen, durch baldige Auszaat von Weizenfuttermenge 1894, 2) möglichst viel und bald Straß zu erden für 1894, das geschieht durch vermehrten Anbau von Wintergetreide, Korn und Weizen. Die landwirtschaftlichen Vereine würden jetzt besonders segensreich wirken, wenn sie die vorstehenden Vorschläge zur Besprechung bringen und allgemein zur Ausführung empfehlen wollen.

0,21 Prozent gestiegen, die der Güterwagen um 1,14 Prozent zurückgegangen. Wie statistische Erhebungen lehren, sind vorstehende Zahlen relativ auch auf die weitansässige Zahl der übrigen deutschen und ausländischen Bahnen anzuwenden.

In betreff des Außenhalts in den Wartehäusern der Bahnhöfe während der Nacht, namentlich auch seitens der Angehörigen der Reisenden, ist eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen worden. Ein Herr erwartete auf dem Ostbahnhof in Königsberg im Warteraum seine Verwandte, die nachts dort angekommen und demnächst morgens weiterfahren wollte. Da er einen weiteren Weg zu seiner Wohnung hatte, beschloß er, mit seiner Verwandten die Zeit bis zur Weiterfahrt in dem Warteraum zu verbringen, obwohl um jene Stunde die Wartehäuser geschlossen zu werden pflegen, doch verwies ihm dieses ein Bahnbeamter mit dem Bedenken, daß allein die Dame als Reisende bleiben dürfe, ihm aber der Außenhalt wegen des Schlechtes der Wartehäuser nicht gestattet werden könnte. Der Herr beschwerte sich nun darüber und das Eisenbahn-Behördenamt entschied, daß die Beschwerde begründet und jener Beamte im Unrecht gewesen sei.

Gemeinnütziges.

Um den vielen Verfälschungen der Butter mit schlechtem Fett zu steuern, haben die land- und milchwirtschaftlichen Corporationen einen Preis von 10 000 M. ausgesetzt für Erfindung eines Verfahrens, das bei Nachweis von Butterfälschungen leicht und mit Sicherheit ermittelt.

Behandlung welter Blumen. Ein alles, aber wenig bekanntes Mittel, um well gewordene Blumen wieder aufzurichten, ist das folgende: Man beschneidet die Stiele welter Blumen so weit als sie getrocknet sind und stellt den frisch beschneideten Stiel in heißes Wasser, und zwar so, daß die Hälfte des Stiels im Wasser steht. Allmählich werden sich die Blumen wieder erholen, und meist sind sie nach dem Erkalten des Wassers wieder frisch. Schneidet man nun den Stiel noch ein wenig ab, so können die Blumen wieder in kaltes Wasser gestellt werden, in dem sie sich noch eine Zeitlang frisch erhalten. Auf alle Blumen ist das Verfahren nicht von gleichem Einfluß, doch ist dasselbe bei Blumen mit dunkler Farbe von besserem Erfolg begleitet, als bei solchen von heller Farbe.

Gutes Allerlei.

Über die Bayreuther Bühnenfestspiele wird dem Fräulein Kurz geschrieben: Es erregt in weiten Kreisen Begeisterung, daß der Verwaltungsrat der Bühnenfestspiele im nächsten Jahre auch Wagners meist verbreitete Oper „Lohengrin“ inszenieren will. Dem gegenüber wird versichert, daß, da alle „Lohengrin“-Aufführungen, selbst die Musicaufführungen in Paris an der Großen Oper, namentlich hinsichtlich des Chores, viel zu wünschen übrig gelassen hätten, man den Besuchern der Festspiele jetzt in Wirklichkeit eine Aufführung des „Lohengrin“ bieten will. Sowohl was die stilistische Beschaffenheit als auch die Sicherheit und Stärke des Bayreuther Chores, in dem bekanntlich herausragende Solisten mitwirken, anlangt, seien da die Chancen günstiger. Außerdem soll durch die Inszenierung des „Lohengrin“, den mit „Parktal“ die Verbindung des Stoffes, mit „Tannhäuser“ die Gemeinschaft der Entwickeltheit verbindet, den Bayreuther Festspielen im Jahre 1894 ein einheitlicher und stilvoller Charakter verliehen werden. In eingehender Streise will man jetzt schon wissen, daß im Jahre 1890 das zwanzigjährige Werk der Bayreuther Festspiele mit der Wiederaufführung der „Nibelungen-Trilogie“, die sie einst eingesetzt hat, geträumt wird.

Ausreden lassen. Vater: „Junge, was heißtest du?“ — Junge: „Mutter hat mich geschlagen und gesagt, ich tanze nichts...“ — Vater: „Da hat sie wahre gehrochen.“ — Junge: „... und hat gesagt, ich würde gerade so'n Lump wie der Vater.“

eine große, mit Blumen und Blattstangen reich geschmückte Vorhalle. Aus den Nischen, halb verdeckt vom üppigen Grün riesiger Myrten- und Orangenbäume, schlummerten weiße Statuen herab, die Figuren waren aus Marmor und die Wände ganz von Epheben bedekt. Diese Halle ist das schönste, das ich je gesehen, rief ich entzückt aus. Ein mattes Lächeln überstolz Sidonias bleiche Züge.

„So sagen alle, die hierherkommen,“ versetzte sie, „ja, Monbijou ist schön, doch was sagt dies alles?“ sie brach ab und schritt eilig voran.

Die Halle endete in einem mit Teppichen bedeckten Vorraum, aus welchem Thüren in die Gemächer führten; an den Wänden standen kleine Divans von dunkelrotem Plüsche, vom Platone herab hing eine kostbare Ampel, alles atmete Luxus und den feinsten Geschmack.

„Hier unten sind die Gesellschaftsräume,“ sagte Sidonie flüchtig im Weiterstreiten, „oben liegen meine Gemächer und die Gastzimmer, ich will Sie selbst dahin führen.“

Über eine breite, teppichbedeckte Treppe stiegen wir empor, um in einen lichten Korridor zu gelangen; auch hier gab es Blumen in verschwenderischer Fülle; Sidonie öffnete eine Thür und lud zum Eintritt ein. Ich stand in einem geschmackvoll möblierten Gemach; welcher Kontrast zu meiner kleinen Bauerstube, die ich bisher in Wolsendorf bewohnt hatte! Die Schloßherrin sandte einen flüchtigen Blick umher, ein leichtes Lächeln verriet, daß sie alles in Ordnung stand.

„Man hat schon Ihr Gespräch beworben, das ist recht,“ sagte sie, „machen Sie es sich nun bequem; wenn Sie etwas bedürfen sollten, hier

dieser Gedenkzug führt in die Dienertürme hinab, in einer Stunde finden wir uns im Speiseaal, ein Glöckenschlag ist das Zeichen dafür, in habe diese englische Sitte in meinem Hause eingeführt — also auf Wiedersehen.“

Sie bot mir die Hand und entfernte sich mit Wilhelmine. Ich war überrascht und fühlte bestürzt von all dem bisher Gezeigte; diese kleine unscheinbare Person mußte über einen großen Reichtum verfügen, um sich mit einer solchen Pracht umgeben zu können. Aber machte sie all dieser Reichtum glücklich? Ich ruhte einige Minuten, dann begann ich alle eindrückliche Sorgfalt auf meinen äußeren Menschen zu verwenden; als ich fertig war, stellte ich mich vor den Spiegel, um mich mit prüfenden Blicken zu mustern. Ich zählte fünfunddreißig Jahre und war das, was man gewöhnlich einen hübschen Mann nennt, nicht mehr, nicht weniger; ich wußte, daß ich Verstand besaß und unterrichtet war, als so manche, die in den Salons als Löwen der Gesellschaft glänzten, an Selbstbewußtsein fehlte es mir auch nicht, warum also sah ich mir plötzlich so albern, so schrecklich unbedeutend vor? Ich stand lange mein Spiegelbild an, dann wandte ich mich beschämmt ab — was waren das für Gedanken, die mein Hirn durchzuckten! Pfui doch, ein Mann von Ehre und Herz stellt sich nicht vor den Spiegel gleich einer Rode Dame, um sein Neuherrchen zu mustern und zu befragen, ob er wohl noch im Stande sei, einen bleibenden Eindruck auf ein weibliches Herz zu machen. Wohin hatte ich mich verirrt: hatte meine glänzende Umgebung meine Sinnesvermögen betört und verblendet, daß ich mich

mit dem Gedanke trug, auf die reiche Edin zu spekulieren? Wollte ich gleich einem Gläubertier mich verkaufen um schänden Geldes willen? — Welcher Dämon war in mich gefahren, um eine solche, wenn auch noch flüchtige Idee zu fassen? Ludwig, daß war schlecht das war erbärmlich von dir! sagte ich zu mir selbst, du verachtst die Dirne, die sich vielleicht aus Rot verlässt, und du, der du ein Mann von Ehre sein willst, hättest Lust, dich an ein Weib zu verkaufen, bloß um glänzend der leben zu können, als bisher; nein und tausendmal nein, und wenn du dieses Weib lieben würdest bis zum Wahnsinn, und sie würde dieses Gefühl erwidern, ihr Reichtum müßte dich von ihr trennen. Die Gattin deiner Wahl darf auch nicht einen Schatten des Missbrauchs bilden, du hast sie gewählt nicht um ihrer selbst, sondern um ihres Geldes willen.“

Ein heller Glöckenschlag unterbrach meine Reflexionen. Draußen im Korridor hörte ich das Rauschen von Frauengewändern und Wilhelmines süße Stimme. Ich bekleidete mich, den Damen zu folgen; in der Halle traf ich mit ihnen zusammen. Trotz ihrer reichen und geschmackvollen Toilette sah Sidonie unvorteilhafter aus denn sonst.

Mit Müh unterdrückte ich einen Ausdruck der Überraschung beim Anblick Wilhelmines. Ich hatte sie jetzt in befreitester Haustüröffnung mit dem obligaten weißen Lächeln gesehen, jetzt stand eine vollendete Dame vor mir.

38 (Fortsetzung folgt.)

beren man sie beschuldigt, entstiegen doch nur dem Bedürfnis, sich zu zerstreuen; diejenigen, welche behaupten, sie wolle nur von sich reden machen, sind sehr im Irrtum, die arme Sidonie wird sehr verärgert.

Die sanfte Wilhelmine hatte sich in einen Eifer hineingesprochen, der ihr gar nicht überstand, ihre blässen Wangen deckte ein leises Rot und ein verläßender Schimmer dreiste sich über ihr Antlitz, als sie so beredt die Freunde verließ. Wie ganz anders hatte sich Charlotte bekommen! Sie, die so viele Eigenschaften besaß, um zu blenden und zu fesseln, hatte es nicht gelungen, sie hatte alles gehabt, um zu entzücken, sie hatte sich selbst einen Leidenschaften gewonnen!

Sie, die so viele Eigenschaften besaß, um zu entzücken, sie hatte es nicht gelungen, sie hatte alles gehabt, um zu entzücken, sie hatte sich selbst einen Leidenschaften gewonnen!

„Sie freue ich mich, daß du gekommen bist, dein kleiner Sohn ist verschwunden,“ rief sie. „Wir schritten die Treppe hinan und traten in

Maßregeln gegen die Cholera bestreßend.

Von der Agl. Kreishauptmannschaft ist angeordnet worden, daß auch im hiesigen amts-hauptmannschaftlichen Bezirke bis auf Weiteres alle diejenigen Personen, welche sich innerhalb einer Frist von 5 Tagen vor ihrer Ankunft in von der Cholera ergriffenen Orten oder Bezirken aufgehalten haben, in welchen sich ein Seuchenherd geblieben hat, ihre Ankunft sofort bei der Ortspolizeibehörde (Bürgermeister, Gemeindevorstand, Gutsbesitzer) schriftlich oder mündlich zu melden haben, und daß zu dieser Anzeigeerstattung auch diejenigen Personen verpflichtet sind, welche von den Bürgern einer Person aus einer Choleragegend sichere Kenntnis erlangt haben. Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark geahndet.

Den Ortsbehörden wird noch besonders zur Pflicht gemacht, die Ortseinwohner im eigenen, sowie im allgemeinen Interesse noch besonders auf die ihnen hierauf obliegende Anzeigepflicht aufmerksam zu machen.

Röntgliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 12. September 1893.

In Vertretung: Dr. Körner, Bezirksassessor.

Montag, den 25. dieses Monats, vormittags 11 Uhr
öffentliche Bezirksausschusssitzung.

Die Tagesordnung ist aus dem ausstehenden Antrage erläutert.

Röntgliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 12. September 1893.

In Vertretung: Dr. Körner, Bezirksassessor.

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag, den 17. September, halte ich mein diesjähriges

Vogelschießen,

wobei nachmittags Garten-Konzert und abends Ball stattfindet, ob.

Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten lassen und lade hierzu freundlich ein Adolf Beeg.

Montag, den 18. September

Großes Instrumental-Konzert,

gegeben vom hiesigen Musikchor zum Besten des Kirchenbaufonds.

Hierzu laden freundlich ein das Musikchor.

R. Hoffmann,

Dresden, Siegelstraße 29, part.

Ein- und Verkauf

von Gold- und Silbersachen, Uhren, neuen und getragenen Kleidungsstück, Bettlen, Wäsche, Schuhwerk, Möbeln etc.

Empfehlung Arbeits- sowie Hamburger Lederhosen. Neise- u. Handkoffer,

Schürzen und Blousen u.

Prompte und reelle Bedienung.

Billige Preise.

Herzlichen Dank.

Für die uns am gestrigen Tage der

silbernen Hochzeit

von allen Seiten zu Teil gewordenen überaus zahlreichen Beweise von Aufmerksamkeit, für die viele Liebe und Freundschaft, die uns an unserm Jubeltage erwiesen worden ist, drängt es uns, allen Nachbarn, Freunden und Bekannten, wie insbesondere auch dem hiesigen Männergesangverein, der uns durch das dargebrachte Abendständchen hochgeehrt und den Tag verschönzt hat, den herzlichsten und aufrichtigsten Dank auszudrücken.

Brettnig, den 14. September 1893.

Gustav König und Frau.

Die Böttcherei

Gustav Höning,

Großröhrsdorf, Nordstraße Nr. 171,

hält ihr Lager fertiger Böttcher-Waren einem geehrten Publikum von Brettnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend bestens empfohlen.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich sämtliche Waren von jetzt ab billiger als meine hiesige und auswärtige Konkurrenz zu liefern im Stande bin.

Bei Lieferung ganzer Ausstattungen berechne bedenklich billigere Preise.

Hochachtungsvoll

Gustav Höning.

Stoffwaren-Lager.

Einem geehrten Publikum von Großröhrsdorf und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mein Lager in Stoffwaren, zu Anzügen, Überziehern, Damen-Paletois n. s. w. passend, auf das Reichhaltigste in den neuesten, modernsten Mustern und Farben sortiert ist und empfehle die selben zu äußerst billigen Preisen.

Dessgleichen mache ich auf mein Lager von Filzhüten, Cylindern, Mützen, Regenschirmen, Spazierstöcken u. c., alles in größerer Auswahl und zu außergewöhnlich billigen Preisen, aufmerksam und bitte bei eintretendem Bedarf um gütige Verständigung.

Hochachtungsvoll Lorenz Söhnel, Großröhrsdorf.

Unterzeichnet er empfiehlt sein Lager von

Fahrräder

aller Art zu billigen Preisen und reeller Garantie; auch nehme alte, gefahrene Räder in Tausch. Großes Lager in

Geldschranken

on der bekannten Fabrik H. W. Schlüter & Bernhard, Dresden. Lager der

Großmannschen Nähmaschinen,

alle Reserveteile und Teile einer geneigten Beachtung.

Brettnig.

Fritz Zeller, Schlossermeister.

Morgen Sonntag, den 17. September findet das

Stiftungsfest

des Arbeiter-Bildungsvereins „Einigkeit“ für Brettnig und Umgegend im Gasthof zur grünen Aue statt.

Dasselbe besteht in Konzert und Regelbahn-Verlustigung; abends gemütliches Beisammensein im Saale mit Gesang und Della-mation, wozu alle Genossen, Freunde und Gönner eingeladen werden.

D. B.



Wein- und Frühstückstuben

„Zum Nebengold“

Dresden, Schöffergasse 25,

bieten den Besuchern der Residenz einen angenehmen Aufenthalt. Ausschank rein garantierter Weine. Glas von 15 Pf. an.

Hochachtungsvoll

Bermann Görner.

Schnell-Schnell-Photgr.-Apparatur Rm. 3.95

womit Jeder, ohne Vorkenntnisse, einfach und leicht photographieren kann.

Tausende reizende Photographien lassen sich von einer einzigen Aufnahme herstellen. (Retouche nicht nötig). Prachtvoller, eleganter Apparat mit jämml. Chemikalien und Gebrauchsweisung

Mark 3.95.

wichtig für jeden zum Beruf und zum Vergnügen, zur Aufnahme von Personen, Gruppen, Landschaften u. s. w. im Zimmer und im Freien. Versandt per Nachnahme.

L. Müller Wien, Lichtensteinstraße 108.

Heute früh 7^{1/2} Uhr nahm Gott unsere gute

Irena

nach kurzem, aber schweren Kampfe wieder zu sich.

Um stilles Beileid bitten

Bärenstein (Bez. Dresden), am 13. September 1893.

die tieftraurenden Eltern:

Postverwalter Marquardt und Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 4 Uhr statt.

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche uns bei der Beerdigung unseres teuren Lieblings, unseres guten

Hannchen,

zu teil geworden sind, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Brettnig, den 15. September 1893.

Die trauernden Eltern:

Adolf Beeg und Frau.

Ein neues Meyersches Lexikon

ist billig zu verkaufen. Näheres erteilt Herr

Schuhmacherstr Knobloch.

Sehr schöne, gut schmeckende

Nettigbirnen

werden verkauft: Großröhrsdorf 120.

Sonnenschirme

empfiehlt Hl. Söhnel, Großröhrsdorf.

Bergfeller Großröhrsdorf.

Morgen Sonntag stattfindende Ballnacht dazu lädt ganz ergebnist ein

Albin Krause.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag lädt zur Ballnacht freundlich ein

Hermann Große.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, als den 17. d. W. stattfindende Ballnacht, wo zu ergebnist ein

Otto Haase.

Eine Schuhmacher-Nähmaschine.

zu verkaufen: Brettnig Nr. 154a.

einrichtet Br. Ritschke, Clemmer.

Kadefahrerhemden

empfiehlt Hl. Söhnel, Großröhrsdorf.